

– Die deutschen Übersetzungen der Werke Herman Bangs –

Dieter Faßnacht

Ich möchte die Übersetzungen in vier Epochen einteilen:

A. Die Epoche der Pioniere und des »Wilden Westens« (1887–1958)

B. Die Epoche der Klassiker und Erklärer (1958–)

1. Die Epoche der Klassiker (1958–1982)

2. Die Epoche der Erklärer (1982–)

A. Die Epoche der Pioniere und des »Wilden Westens« (1887–1958)

Mit dem ersten Übersetzer Bangs, dem dänisch-königlichen Kammerherren Emil Jonas (1824–1912), begann ein besonders fachkundiger, aber auch sehr eigenwilliger Übersetzer mit »Verfehltes Leben« im Jahre 1887 die Erzählungen »Das Wunderkind« und »Ihre Hoheit« dem deutschen Publikum nahezubringen. Im selben Jahr erblickte »Gräfin Urne« aus seiner Hand das Licht der Öffentlichkeit. 1898 folgte als seine letzte Übersetzung, nunmehr bei Fischer, »Am Wege«. Ob diese Übersetzung von ihm stammt, ist unsicher. Er ist in der Ausgabe nicht genannt. Dies zeigt bereits das Durcheinander der ersten Epoche: Meist sind die Übersetzer nicht genannt, viele lassen sich nur aus den Angaben der »Gesammelten Werke«, 1926, erschließen. Die bekannten Übersetzer sind heute kaum noch identifizierbar, weder im Internet noch in der Fachliteratur sind – von wenigen Ausnahmen wie Emil Jonas, Ernst Brausewetter, Marie Franzos, Etta Federn, Julia Koppel – irgendwelche Informationen aufzutreiben. Von einigen wissen wir nicht einmal, ob sie männlichen oder weiblichen Geschlechts waren (E. Weise, O. Reventlow), von vielen anderen sind entweder die Geburtsdaten oder die Todesdaten oder beides unbekannt (Rosa Blumenreich, Herman Kiy, Helene Klepetar, Erwin Magnus, Else von Hollander-Lossow). Dies ist umso bemerkenswerter, als die meisten Übersetzer auch nicht in dem jährlich erscheinenden Kürschners Literaturkalender erwähnt werden.

Urheberrechte wurden anfangs – besonders von Emil Jonas – überhaupt nicht beachtet (Zwischen dem Langen-Verlag Berlin und Samuel Fischer gab es deshalb 1898 wegen Blumenreichs »Hoffnungslose Geschlechter« erheblichen Streit.) Dabei war durch die Berner Übereinkunft von 1887 die Frage des Urheberrechts international geregelt. Dies wurde offensichtlich aber weitestgehend nicht beachtet (Dänemark schloß sich übrigens der Berner Übereinkunft von 1887 erst im Jahre 1903 an).

Die Qualität der Übersetzungen dieser Epoche war sehr schwankend. Man war begeistert, aber oftmals sprachlich etwas überfordert: So hatte Marie Franzos etwa Dänisch autodidaktisch gelernt. Julia Koppel zeichnet sich auch durch große Willkür in ihren Übersetzungen aus; ganze Seiten werden weggelassen, auch immer wieder ganze Abschnitte (besonders in »Die Vaterlandslosen«, aber auch in »Michael«). Dänische Vornamen werden bedenkenlos eingedeutscht; oft gleicht die Übersetzung einer gekonnten Nacherzählung. Von Texttreue sind nur geringe Spuren vorhanden.

Ein weiteres Problem der Übersetzer des „Wilden Westens“ sind die unklaren, oft

widersprüchlichen dänischen Textvorlagen, die grundsätzlich nicht genannt werden.

Nach der Zerschlagung des Samuel-Fischer-Verlags, der als einziger seit 1898 die Werke Bangs verlegte, im Jahre 1935 erschien kein einziges Werk von Bang mehr, obwohl er – soweit feststellbar – nicht auf der nationalsozialistischen Liste der verbotenen Bücher stand.

Erst 1947 erschien beim Ibis-Verlag Linz–Pittsburgh–Wien „Gräfin Urne“ als erste Neuerscheinung der Werke Bangs nach dem Krieg, wohl in der Übersetzung von Emil Jonas. Die alte Epoche ging also vorerst weiter.

B. Die Epoche der Klassiker und Erklärer (1958–)

1. Die Epoche der Klassiker (1958–1982)

Elf Jahre lang erschien keine Ausgabe mehr von Bangs Romanen und Novellen, auch keine Einzelausgabe. Erst im Jahre 1958 übersetzte Walter Boehlich (1921–2006) im Manesse-Verlag Zürich das „Weiße Haus“ und das „Graue Haus“ neu; („Das weiße Haus“ war zuerst 1902 von Therese Krüger, „Das graue Haus“ 1909 von Herman Kiy übersetzt worden. Nach Boehlich übersetzte Gisela Perlet (1942–2010) die beiden Kurzromane 1982 neu.). Mit der Übersetzung Walter Boehlichs war die Zeit der Begeisterten und Freigeister zu Ende. Zum ersten Mal wurden Werke Bangs in akademisch und stilistisch anspruchsvoller Weise übersetzt. Allerdings waren auch hier die Textgrundlagen zweifelhaft, da es bis 2008 (Erscheinen der historisch-kritischen Ausgabe der Dänischen Sprach- und Literaturgesellschaft) nur in der Sammlung „Danske Klassikere“ vereinzelte kritische Textausgaben (ab 1986) gab. Sonst war man im wesentlichen auf die nicht ganz zuverlässigen Texte der „Mindeudgave“ von 1920 oder auf die unzähligen, oft mehrfach überarbeiteten Auflagen der Zeit vor dem 1. Weltkrieg angewiesen.

Allerdings wurden manche alten Zöpfe beibehalten: So wurde die sachlich falsche Übersetzung von „Præster“ als „Priester“ sowohl in den Überschriften als auch in den Texten beibehalten; die korrekte Übersetzung von „Præster“ ist „Pfarrer“; es gibt im Luthertum keine Priester, die durch das Sakrament der Priesterweihe als Mittler zwischen Gott und den Menschen dienen, sondern nur Pfarrer, die von der Gemeinde zur Wortverkündigung berufen und beauftragt sind.

Auch die unschöne und unklare Übersetzung von »Haabløse Slægter« mit »Hoffnungslose Geschlechter« hat sich bis in die neueste Zeit hartnäckig gehalten. Ich habe den Titel mit »Geschlechter ohne Hoffnung« übersetzt, was hoffentlich besser zu verstehen ist.

Eigentümlich ist die Schreibweise dänischer Namen: Ludvigsbakke, ein dänischer Ortsname, wird bei der Erstübersetzerin Marie Franzos zu Ludwigshöhe, bei Ursula Gunsilius ebenfalls zu Ludwigshöhe, jedoch bei Aldo Keel zu Ludvigshöhe. Die Übersetzung der Werkausgabe der DSL beläßt es bei Ludvigsbakke. Da es sich um einen Eigennamen handelt, habe ich in meiner Übersetzung »Ludvigsbakke« beibehalten.

2. Die Epoche der Erklärer (1982–)

Einen Höhepunkt der Bang-Übersetzungen stellt die von Heinz Entner herausgegebene dreibändige Auswahl dar, die 1982 im Hinstorff-Verlag in Rostock erschien und zeitgleich im Hanser-Verlag München in Lizenz herausgegeben wurde. Übersetzer waren Gisela Perlet (Das weiße Haus, Das graue Haus, Erzählungen, Zehn Jahre (Auswahl), Bernhard Schulze (Tine, Sommerfreuden), Irma Entner (Stuck), Ursula Gunsilius (Ludwigshöhe), Elfriede Adelberg (Erzählungen). Befremdlich ist, daß für den Roman „Am Wege“ keine Neuübersetzung stattfand, sondern die uralte Übersetzung von Emil Jonas verwendet

wurde.

Mit dieser Werkauswahl kann man jedoch den Beginn einer neuen Epoche feststellen: Soweit ich sehe, sind hier zum ersten Mal Bang-Texte in großem Ausmaß mit Anmerkungen versehen, insgesamt fast 500. Diese Praxis wird von Aldo und Ingeborg Keel mit den Anmerkungen zu Stuck, 2005, aufgenommen, in Tine (2011) sind es 66.

In Fortführung ist jedoch meine Übersetzung der zehnbändigen historisch-kritischen Ausgabe der Dänischen Sprach- und Literaturgesellschaft reich mit Anmerkungen versehen. Alle Bände enthalten sehr viele Anmerkungen (Tine 154, Ludvigsbakke 216, Mikael 120, Ohne Vaterland 176). Diese Übersetzung ist jedoch die erste, die sich auf historisch-kritische Textvorlagen beziehen kann.

Zur Übersetzungs- und Veröffentlichungsgeschichte des Romans »Am Wege« (Auswahl):

1. **1898** **Emil Jonas**, Fischer Berlin 1. Aufl.
2. **1910** **Emil Jonas**, Fischer Berlin
3. **1921** **Emil Jonas**, Fischer Berlin, 62.–71. Tausend
4. **1926** **Emil Jonas**, Fischer Berlin, Gesammelte Werke (in Einzelausgaben), 72.–75. Tausend
5. **1934** **Emil Jonas**, Fischer Berlin. Romane der Heimat
6. **1982** **Emil Jonas**, Werke in Auswahl, Hinstorff Rostock
7. **1990** **Emil Jonas**, Am Wege, Ullstein Frankfurt/Berlin
8. **2006** **Aldo und Ingeborg Keel**, Am Weg, Manesse Zürich
9. **2012** **Dieter Faßnacht**, Am Wege in: Romane und Novellen 7, Stille Existenzen/Unter dem Joch, Norderstedt

Der Roman wurde somit etwa 100 000 Mal auf deutsch veröffentlicht.